

Modul 1

Persönlichkeitsentwicklung und Identität von jungen, pflegebedürftigen Menschen - Lebenswelten und ihre Entwicklung

Präsenzzeit: 32-40 Stunden | 1 CP

Modultyp

Basismodul
Mikro- und Mesoebene

EQR-Level

2

Zugangsvoraussetzungen

- Siehe Begründungsrahmen

Anschlussmöglichkeiten

Modulbeschreibung

Die Situation, plötzlich pflegebedürftig zu werden kann alle Lebensphase betreffen – sowohl angeboren oder erworbene Einschränkungen sind immer entwicklungsbezogen einzubetten. Je nach Lebensalter finden biologisch vorgesehen Entwicklungsstufen evtl. verzögert oder verändert statt. Vor dem Hintergrund physiologischer und psychologischer Entwicklungsprozesse sollen Einschnitte durch plötzliche Pflegebedürftigkeit (Unfall / Krankheit) als Krise eingeschätzt werden. Die Bedeutung der interprofessionellen Zusammenarbeit sowie der wahrscheinlich lange Weg des Betroffenen durch die Institutionen des Gesundheitswesens (Krankenhaus, Reha, Therapeuten etc.) wird thematisiert.

Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Unterstützung bei der körperlichen und auch der sozio-kulturelle Entwicklung sollen in ihrer Bedeutung eingeschätzt werden.

Im Rahmen des Gesamtprojektes werden in diesem Modul insbesondere die folgenden übergeordneten Kompetenzen für die Teilnehmenden in den Blick genommen:

- Autonomie des Pflegebedürftigen schützen
- In pflegerischen Situationen den Pflegebedürftigen empathisch, wertschätzend, akzeptierend gegenüberzutreten

Handlungskompetenzen

Die Teilnehmenden verstehen die Entwicklungsförderung als eine Kernaufgabe in der Pflege und Betreuung junger Menschen mit Pflegebedarf. Sie können junge Menschen unterstützen und die Selbstständigkeit und Eigenaktivität bei Alltagsaktivitäten fördern. So achten sie auf die bereits vorhandenen Kenntnisse und Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen, beziehen Gewohnheiten und Bedürfnisse in Pflegesituationen ein und leisten Hilfe zur Selbsthilfe.

Bei genauer Einschätzung der vorhandenen Grenzen und Einschränkungen übernehmen die Teilnehmenden so viele Aktivitäten wie nötig. Sie achten darauf, junge Menschen zu motivieren und die persönlichen Entwicklungsleistungen anzuerkennen. Die Teilnehmenden erkennen das Krankheitsgeschehen als Entwicklungshemmnis und haben Verständnis für die notwendige Neuausrichtung von Lebenszielen der Betroffenen. Grenzen und Einschränkungen durch das Leben in einer Institution (oder die Abhängigkeit von professionell ambulanter Hilfe) werden antizipiert. Möglichkeiten zum autonomen, selbstbestimmten Handeln werden immer wieder neu eröffnet.

<p>Lernergebnisse</p>	<p>Die Teilnehmenden...</p> <p>Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> - erläutern die somatischen und psychologischen Entwicklungsphasen junger Erwachsener. - erfassen körperliche/ psychosoziale Veränderungen junger Menschen im Verlauf der Pubertät und des Erwachsenenalters. - stellen die Bedeutung von Sozialisation sowie deren Einfluss auf Lebenssituationen junger Menschen dar. - beschreiben die psychologischen und sozialen Auswirkungen von plötzlicher Pflegebedürftigkeit in jungen Lebensjahren. - nennen Beispiele für institutionelle Einflüsse und Grenzen sowie Möglichkeiten, diese für den Einzelnen zu gestalten (z.B. bei den Mahlzeiten). - beschreiben in Grundzügen die Bedeutung des Lernens von Werten und Normen und der Einflussnahme von sozialen Milieus. - legen Möglichkeiten dar, im Rahmen ihrer pflegerischen Tätigkeit entwicklungsfördernde Maßnahmen zu ergreifen. <p>Können</p> <ul style="list-style-type: none"> - gehen in Kommunikations- und Pflegesituationen einfühlsam und verständnisvoll auf Bedürfnisse und Gewohnheiten junger Menschen ein. - fördern auf der Basis der somatischen und psychologischen Voraussetzungen die Selbstständigkeit junger pflegebedürftiger Menschen und nutzen hierfür entsprechende Hilfsmittel. - berichten von Beobachtungen und Entwicklungen im interdisziplinären Austausch sowie im Pflegebericht in mündlicher und schriftlicher Form. <p>Einstellung / Haltung</p> <ul style="list-style-type: none"> - nehmen persönliche Entwicklungsschritte wertschätzend und motivierend zur Kenntnis. - gewähren in ihrer Tätigkeit größtmöglichen Raum zur Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit und setzen sich aktiv für deren Förderung ein. - zeigen eine verständnisvolle Haltung gegenüber pflegenden Angehörigen und respektieren deren Entscheidungen. - benennen persönliche Grenzen, sofern diese erreicht sind.
<p>Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung</p>	<p>Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion</p> <p>Kreativmethoden</p> <p>Interviews zum Krankheitserleben vorher führen und reflektieren</p> <p>Forschungsergebnisse (s. Literaturhinweis) vorstellen</p>
<p>Empfehlungen zur Gestaltung der praktischen Ausbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geeignete Lernorte • Lernaufgabenhinweise 	<p>Geeignete Einsatzgebiete sind ambulante oder stationäre Einrichtungen, in denen junge pflegebedürftige Menschen betreut werden. Neben Behinderteneinrichtungen und Pflegeeinrichtungen kommen auch Schulen / Lernorte oder Sportgruppen für behinderte oder junge pflegebedürftige Menschen als Orte in Frage.</p>



	<p>Die praktische Erfahrung kann auch im Rahmen der individuellen Schwerstbehindertenbetreuung (ambulante Begleitung im Alltag) gesammelt werden.</p> <p>Beobachtungsaufgabe zu Einflüssen der Institution nach Kriterien.</p> <p>Anwendung des Wissens um Entwicklungsphasen an einem konkreten Fall – Erörterung der Folgen für die sozialen Kontakte und den beruflichen Werdegang.</p>
Modulabschluss	Dokumentation zur Lernaufgabe
Literaturhinweis	<p>u. a.:</p> <p>Ermittlung der Gestaltungsmöglichkeiten pflegerischer Interaktionen durch PatientInnen – am Beispiel der Pflege querschnittgelähmter Menschen im Krankenhaus, Roswitha Ertl-Schmuck, Martina Harking, Margot Sieger in PFLEGE & GESELLSCHAFT - 10. JAHRGANG 1/2005, S. 54 - 56 (http://www.dg-pflegewissenschaft.de/pdf/PfleGe0105ErtlSchmuck.pdf)</p>